
Ein Bündlein Myrrhen

«Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbünschel, das zwischen meinen Brüsten ruht» (Hohelied 1,13).

Gewisse Theologen haben die Inspiration des Hohenliedes angezweifelt; andere haben es für nichts anderes gehalten als eine Probe von alten Liebesgesängen, und etliche haben sich gar gefürchtet, darüber zu predigen, weil es einen so hochpoetischen Charakter trägt. Der wahre Grund für all dieses Fernhalten von einem der himmlischsten Teile des Wortes Gottes liegt in dem Umstand, daß der Geist dieses Liedes nicht leicht zu erreichen ist. Seine Musik gehört dem höheren geistlichen Leben an, und diese hat für ungeistliche Ohren keinen Reiz. Dieses Hohelied umschließt ein heiliges Gehege, durch welches niemand unvorbereitet treten darf. «Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land!» (2. Mose 3,5). Das ist die warnende Stimme, die aus dem verborgenen Gezelt heraus ertönt. Die historischen Bücher möchte ich mit dem äußeren Vorhof des Tempels vergleichen; die Evangelien, die Briefe und die Psalmen führen uns in das Heilige oder in den Vorhof der Priester; aber das Hohelied ist *das Allerheiligste*, vor welchem noch für manchen ununterrichteten Gläubigen der Vorhang hängt. Nicht alle Heiligen können hier eintreten, denn sie sind noch nicht zu dem heiligen Vertrauen des Glaubens und zu der innigen Vertrautheit der Liebe gelangt, die es ihnen ermöglicht, in ehelicher Liebe mit dem großen Bräutigam zu verkehren. Man sagt uns, daß die Juden es den jungen Studenten nicht gestatteten, dies Hohelied zu lesen, daß man die Jahre voller Reife für erforderlich hielt, ehe der Mann aus dem geheimnisvollen Liebesgesang den rechten Nutzen ziehen könne; möglichenfalls waren sie weise, jedenfalls aber schattete das Verbot eine große Wahrheit ab. Das Hohelied ist in Wahrheit ein Buch für ausgewachsene Christen; es bedarf eines Mannes von völligerem Wachstum, der sein Haupt an den Busen seines Meisters legt, um die erhabenen Berge der Liebe zu ersteigen, auf denen die Braut mit ihrem Geliebten steht. Das Hohelied wird vom ersten bis zum letzten Vers denen klar sein, die «die Salbung empfangen haben von dem Heiligen, und die alles wissen» (1. Johannes 2,20). Ihr werdet wahrgenommen haben, liebe Freunde, dass es sehr wenige Kommentare gibt über die Briefe des Johannes. Wo wir fünfzig Kommentare finden zu den Briefen des Apostels Paulus, werden wir schwerlich einen finden zu denen des Johannes. Warum dies? Sind die Briefe zu schwer? Die Ausdrücke sind sehr einfach; es gibt kaum Wörter mit vier Silben im ersten Brief des Johannes. Aber sie sind so von dem Geist der Liebe durchtränkt, der auch aus diesem Buche Salomos herausduftet, daß die, welche in der Schule der Gemeinschaft nicht gelehrt sind, ausrufen: «Wir können es nicht lesen, weil es versiegelt ist» (Jesaja 29,11). Dieses Hohelied ist ein goldenes Kästchen, zu welchem mehr die Liebe als die Gelehrsamkeit der Schlüssel ist. Möchte es Gott gefallen, uns in der Gnade wachsen zu lassen und uns viel von dem Heiligen Geist zu geben, daß wir mit Füßen gleich denen der Gazellen stehen können auf den Höhen der Schrift und auch an diesem Morgen innigen Umgangs mit Jesu Christo haben können.

Laßt uns hinsichtlich unseres Textes sehr einfach handeln und zuerst bemerken, *daß Christus den Gläubigen sehr köstlich ist*; zweitens, *daß guter Grund dafür vorhanden ist*; drittens, *daß gemischt mit dem Gefühl der Köstlichkeit hier das freudige Bewußtsein seines Besitzes ist* und daß darum viertens *sich ein ernstes Verlangen nach beständiger Gemeinschaft mit ihm zeigt*. Wenn ihr noch einmal auf den Text blickt, werdet ihr diese Dinge darin finden.

I.

Zunächst denn: **Christus Jesus ist den Gläubigen unaussprechlich köstlich.** Die Worte schließen das offenbar in sich: «Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschel.» Sie nennt ihn ihren «Geliebten» und drückt so ihre Liebe auf das nachdrücklichste aus; er ist nicht nur der Geliebte, sondern der Vielgeliebte. Dann blickt sie sich um, um etwas zu finden, das an sich wertvoll und zugleich nützlich in seinen Eigenschaften ist, und Myrrhen erblickend sagt sie: «Mein Vielgeliebter ist mir ein Myrrhenbüschel.» Ohne jetzt das Bild näher anzusehen, halten wir uns an dem Ausspruch, daß Christus dem Gläubigen köstlich ist.

Beachtet zunächst, daß dem Gläubigen nichts *so viel Freude* macht als *die Gemeinschaft mit Christo*. Fragt euch, ihr, die ihr an seinem Tisch gesessen, wo solche Freude zu finden ist, wie ihr sie in Gemeinschaft mit Jesu genossen habt. Der Christ hat in den gewöhnlichen Gnadenerweisungen ebenso gut Freude wie andere Leute. Er kann sich an Gottes Gaben und Werken der Schöpfung freuen wie jeder andere. Er ist nicht tot für häusliche Freuden; er findet an seinem eigenen Herd glückliche Verbindungen, ohne welche das Leben wirklich traurig wäre. Seine Kinder erfüllen sein Heim mit Frohsinn, sein Weib ist sein Trost und seine Wonne und seine Freunde sind seine Erfrischung; aber er wird euch sagen, daß er in diesem allen nicht so wesentliche Wonne findet als in der Person seines Herrn Jesu. Brüder, hier ist ein Wein, wie ihn kein Weinberg auf Erden jemals liefert; hier ist ein Brot, das selbst die Kornfelder Ägyptens nicht hervorbringen könnten. Wo wir sahen, daß andere ihren Gott in irdischen Annehmlichkeiten fanden, da sagten wir: «Ihr mögt euch des Goldes, des Silbers und der Kleidung rühmen; ich will mich freuen in dem Gott meines Heils.» In unserer Schätzung sind die Freuden der Erde im Vergleich zu Jesu dem Himmelsmanna, wenig besser als die Treber für das Vieh. Ich wollte lieber ein wenig von Christi Liebe und von seiner Gemeinschaft als eine ganze Welt voll fleischlicher Wonnen. Was ist die Spreu gegen den Weizen? Was ein Traum gegen die herrliche Wirklichkeit? Was ist dieser Zeit Freude in ihrem besten Schmuck im Vergleich zu unserem Herrn in seinem verachtetsten Zustand? Wenn ihr etwas von dem inneren Leben wißt, werdet ihr alle bekennen, daß unsere höchsten, reinsten und dauerndsten Freuden die Frucht von dem Baum des Lebens gewährt, der im Paradiese Gottes wächst. Wie der Prediger sagte, so sagen wir: «Vom Lachen sprach ich: Es ist töricht! Und von der Freude: Was bringt sie?» (Prediger 2,2). «O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist nichtig!» (Prediger 3,19). Alle irdische Seligkeit ist von der Erde und irdisch, aber die Tröstungen der Gegenwart Christi sind gleich ihm himmlisch. Wir können unsere Gemeinschaft mit Jesu überschauen und finden keine Leere darin; in diesem Wein ist kein Bodensatz, in dieser Salbe keine tote Fliege. Die Freude am Herrn ist wirklich und dauernd und sie ist in Zeit und Ewigkeit wert, genannt zu werden «die einzige wahre Wonne».

Wir können deutlich sehen, daß Christus dem Gläubigen sehr köstlich ist, weil es *außer Christo für ihn nichts Gutes gibt*. Gläubige Seele, hast du nicht inmitten der Fülle einen schmerzlichen Hunger empfunden, wenn dir dein Herr fehlte? Die Sonne schien, aber Christus hatte sich verborgen, und die ganze Welt war dir dunkel. O, welche heulende Wüste ist diese Welt ohne meinen Herrn! Wenn er sich in seinem Zorn nur einen Augenblick vor mir verbarg, verdorrten die Blumen meines Gartens, meine schönen Früchte verfaulten, die Vögel ließen ihren Gesang verstummen und schwarze Nacht senkte sich auf alle meine Hoffnungen hernieder. Nichts kann die Gemeinschaft des Heilandes ersetzen; alle Kerzen der Erde können keinen Tag machen, wenn die Sonne der Gerechtigkeit untergegangen ist.

Als andererseits dir alle irdischen Tröstungen versagten, hast du da nicht *Genüge in deinem Herrn* gefunden? Sind deine schlechtesten Zeiten nicht deine besten gewesen? Dein Krankenbett machte Jesus zu einem königlichen Thron, auf welchem du mit ihm regiertest. Jene dunkeln Nächte

waren nicht dunkel. Denkst du daran, als du arm warst? Wie nahe war dir Christus und wie reich machte er dich! Du bist von Menschen verachtet und verworfen worden, und niemand gab dir ein gutes Wort; aber seine Gemeinschaft war dir süß, und es war wonnig, ihn sagen zu hören: «Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; sei nicht ängstlich, denn ich bin dein Gott!» (Jesaja 41,10). Als du des Leidens viel hattest, wurdest du auch reichlich getröstet durch Christum. Ja, wir können mit Ergebung auf Armut, Krankheit und selbst auf den Tod blicken; denn wenn alle Tröstungen uns genommen werden sollten, würden wir doch gesegnet sein, solange wir die Gegenwart des Herrn, unseres Heilandes, genießen dürfen.

Ich zwänge auch die Wahrheit nicht, wenn ich sage, daß der Christ *lieber alles andere aufgeben, als seinen Meister verlassen* würde. Ich habe etliche gekannt, welche sich fürchteten, dem Wort ins Auge zu sehen, das da sagte: «Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert» (Matthäus 10,37). Ja, ich habe gefunden, daß gerade die, die sich am meisten fürchteten, es am häufigsten bewiesen, daß sie aufrichtige Liebe zu Jesu hatten. Vielleicht ist es die beste Art, nicht ruhig dazusitzen und unsere Liebe zu wägen, denn sie läßt sich nicht mit kühlem Urteil messen, sondern deine Liebe praktisch auf die Probe zu stellen. Wenn es nun dahin kommt, daß du Christum verleugnen oder das Liebste, das du hast, aufgeben sollst, würdest du erst überlegen? Aber auch, wenn es sich darum handeln sollte: «Willst du deine Augen verlieren oder Christum aufgeben?» würde ich gern blind werden. Oder wenn es heißen sollte: «Willst du von heute an stumm sein und nie mehr vor der Menge reden?» Es ist besser, stumm sein, als ihn verlieren. Tatsächlich kommt es mir wie eine Beleidigung meines Herrn vor, Hände und Augen und Zunge mit ihm vergleichen wollen. Wenn ich gefragt werden sollte: «Willst du ohne Christum leben oder mit Christo sterben?» so würde ich nicht erst überlegen, denn mit Christo sterben heißt mit Christo ewiglich leben; aber ohne Christum leben hieße des anderen Todes, des schrecklichen Todes des ewigen Verderbens der Seele, sterben. Nein, hier gibt es keine Wahl. Ich denke, wir könnten weiter gehen und, wenn die Liebe brünstig ist und das Fleisch unterdrückt wird, sagen, daß wir irgendetwas mit Christo erdulden würden. Es liegt etwas Himmlisches in dem Leiden für Christum. In seinem Kreuz liegt eine solche Majestät und geheimnisvolle Wonne, daß, je schwerer es wird, es desto leichter auf den Schultern der Gläubigen liegt.

Eines nehme ich als erwiesen an: Ihr findet Christum so köstlich, daß ihr *das Bedürfnis* habt, *ihn anderen bekanntzumachen*. Sehnt ihr euch nicht danach, daß andere Herzen von der Liebe Christi erfüllt werden möchten? Ich muß über die weinen, die meines Herrn Liebe nicht kennen. O, wenn eure Augen ihn nur einmal gesehen hätten oder wenn eure Herzen den Zauber seiner Gegenwart kennten, ihr würdet meinen, daß es eine Hölle wäre, auch nur einen Augenblick ohne Christum sein zu müssen. Arme, blinde Augen, die ihn nicht sehen können, und taube Ohren, die ihn nicht hören können, und steinerne Herzen, die vor ihm nicht zerschmelzen können, Gott helfe euch und bringe euch dahin, ihn zu erkennen und euch seiner zu freuen! Je mehr eure Liebe wächst, Geliebte, desto unersättlicher wird euer Verlangen sein, daß auch andere ihn lieben möchten.

II.

Aber zweitens: **Die Seele hangt an Christo, und sie hat guten Grund dazu**, denn ihre Worte lauten: «Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschel.» Wir wollen zuerst die Myrrhen nehmen und dann den Büschel betrachten.

1. Jesus Christus ist gleich *Myrrhen*. Diese sind wegen ihrer Köstlichkeit mit Recht ein Bild von Christo. Es war eine überaus kostspielige Arzneiware. Die Schrift spricht davon als von einer seltenen und kostbaren Ware. Aber keine Myrrhen lassen sich mit Jesu Christo vergleichen, denn er ist so köstlich, daß, wenn Himmel und Erde zusammengenommen würde, beides nicht einen

anderen Heiland erkaufen könnte. Als Gott der Welt seinen Sohn gab, gab er das Beste, das der Himmel hatte. Christus war Gottes alles, denn steht nicht geschrieben: «In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig?» (Kolosser 2,9). Wie unschätzbar köstlich der Leib, den er von der Substanz der Jungfrau annahm! Wie ist er als Myrrhe köstlich in der Darbringung seines großen Versöhnungsopfers! «Nicht mit Silber oder Gold losgekauft, sondern mit dem kostbaren Blut des Christus» (1. Petrus 1,18-19). Wie köstlich ist er auch in seiner Auferstehung! Er rechtfertigt sein Volk mit einem Schläge! Diese herrliche Sonne zerstreute mit einem Aufgehen alle Nächte seines ganzen Volkes. Wie köstlich ist er in seiner Himmelfahrt, wie er das Gefängnis gefangen führt und den Menschen Gaben gibt! Und wie köstlich heute in seiner beständigen Fürbitte, infolge derer die Gnaden Gottes gleich Engeln auf Jakobs Leiter zu unseren bedürftigen Seelen herabkommen! Ja, er ist dem Gläubigen in jeder Hinsicht gleich den Myrrhen.

Myrrhen war sodann *wohltuend*. Es war wohltuend, in einem Raum zu sein, der von Myrrhen durchduftet war. Von Christo kann gesagt werden, daß seine Kleider duften wie Myrrhen, Aloe und Kezia; aber er hat nicht allein geistlichen Duft, sondern auch der Geschmack wird befriedigt, denn wir essen sein Fleisch und trinken sein Blut. Seine Stimme ist süß und das Ohr unserer Seele wird von seinen Melodien entzückt. Er ist ganz lieblich. Wir können ihn nur mit Myrrhen vergleichen. Er ist alles, was gut anzusehen oder zu schmecken oder zu fühlen oder zu riechen ist; er ist, alles zusammengenommen, die Quintessenz aller Wonnen. Wie alle Ströme ins Meer fließen, so haben alle unsere Wonnen ihr Zentrum in Christo.

Ferner macht die Myrrhe *wohloriechend*. Sie wird gebraucht, um anderen Dingen Duft zu verleihen. Sie wurde mit dem Opfer vermischt, so daß es nicht nur der Rauch von dem Fett der Widder und das Fleisch fetter Tiere war, sondern auch der liebliche Duft der Myrrhe, welcher mit dem Opfer zum Himmel emporstieg. Und gewiß macht Jesus Christus sein Volk wohloriechend. Macht er nicht ihre Gebete wohloriechend, so daß der Herr den lieblichen Duft riecht? Durchduftet er nicht unsere Wirksamkeit, denn steht nicht geschrieben: «Er läßt uns in Christus allezeit triumphieren und macht den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an jedem Ort offenbar! Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch des Christus unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verlorengehen» (2. Korinther 2,14-15)? Unsere Personen werden von Christo durchduftet. Woher anders haben wir unsere Narde als von ihm! «Er hat uns begnadigt in dem Geliebten» (Epheser 1,6). «Ihr seid zur Fülle gebracht in ihm» (Kolosser 2,10) – «vollkommen in Christus Jesus» (Kolosser 1,28). – «Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht für seinen Gott und Vater – ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!» (Offenbarung 1,6).

Myrrhen haben *erhaltende Eigenschaften*. Die Ägypter gebrauchten sie zur Einbalsamierung der Toten, und wir finden, daß Nikodemus und die heiligen Frauen Myrrhen und Aloe brachten, um den toten Leib des Heilandes darin einzuhüllen. Sie wurde gebraucht, um der Verwesung vorzubeugen. Was kann die Seele anders bewahren als Jesus Christus? Welches ist die Myrrhe, die unsere Werke bewahrt, die an sich tot und verderbt und faul sind, so daß sie vor Gott nicht stinkend sind, als Jesus Christus? Was wir aus Liebe zu Christo getan, was wir durch seine Vermittlung geopfert haben, was durch den Glauben an seine Person durchduftet ist, wird angenehm und annehmbar. Gott blickt auf alles, was wir sagen oder tun, und wenn er Christum darin sieht, nimmt er es an; aber wenn kein Christus darin ist, verwirft er es als etwas Schmutziges. Achet denn darauf, daß ihr nie ein Gebet betet, welches nicht mit Christo gewürzt ist. Ich möchte nicht eine Predigt halten, welche nicht zum Überfließen voll von Christo ist, denn was ist eine christuslose Predigt! Ein Bach ohne Wasser, eine Wolke ohne Regen, ein zwiefach entwurzelter Baum, ein Himmel ohne eine Wolke, eine Nacht ohne einen Stern. O Christ, wir müssen Christum haben! Achte darauf, daß du an jedem neu begonnenen Tag durch die Betrachtung der Person Christi einen frischen Duft von ihm an dir trägst. Lebe den ganzen Tag, indem du, soviel an dir ist, dein Herz mit ihm anfüllst. Es gibt nichts, das uns bewahren und uns von der Sünde abhalten und unsere Werke heilig und rein halten kann als dieses «Myrrhenbüschel».

Myrrhen wurden als ein *Desinfektionsmittel* gebraucht. Wenn das Fieber grassiert, kennen wir Leute, die kleine Beutel mit Kampfer um den Hals tragen. Sie mögen gut sein, ich weiß es nicht. Aber die Orientalen glaubten, daß zu Zeiten der Pest und anderer Krankheiten ein kleines Büschel Myrrhen zwischen den Brüsten getragen von wesentlichem Nutzen für den Träger sei. Und in den Myrrhen ist ohne Zweifel irgendwelche Kraft, vor ansteckender Krankheit zu schützen. Ich bin gewiß, daß es hinsichtlich Christi der Fall ist. Ihr müßt in die Welt hinausgehen, die einem großen Lazarett gleicht; aber wenn ihr Christum mit euch nehmt, werdet ihr nie der Welt Krankheit bekommen. Ein Mensch mag noch so reich sein, aber er wird nie weltlich werden, wenn er Christum auf seinem Herzen behält. Ein Mensch mag sehr arm sein und schwer um sein tägliches Brot arbeiten müssen; aber er wird nie unzufrieden werden und murren, wenn er in Christi Nähe bleibt. Einige unter euch müssen mit Trunkenbolden und Fluchern zusammen arbeiten. O nehmt meinen Meister mit euch, und die Plage der Sünde kann keinen Einfluß auf eure moralische Natur haben.

Aber die Ärzte der alten Zeit hielten von der Myrrhe noch mehr; sie hatte nicht nur vorbeugende, sondern *heilende* Kraft. Ich weiß nicht, wieviel Krankheiten sie damit heilten; ich nehme auch nicht an, daß diese orientalischen Ärzte Tatsachen berichteten, denn sie schrieben manchen Arzneimitteln Eigenschaften zu, die sie nicht hatten; doch selbst Ärzte neuerer Zeit glauben, daß die Myrrhe wertvolle medizinische Eigenschaften hat. Gewiß ist, daß euer Christus die beste Arznei für die Seele ist. Sein Name ist: «Ich bin der Herr, dein Arzt» (2. Mose 15,26). Er rührte den Aussätzigen an, und er wurde gesund. Er sah nur die Lahmen an, und sie sprangen wie die Hirsche. Seine Stimme durchbrach die Stille des Hades und brachte die Seele zum Leibe zurück. Was könnte Christus nicht heilen? Ihr, die ihr an diesem Morgen krank seid von Zweifeln und Befürchtungen und Versuchungen, ihr, die ihr mit einem erregten Temperament oder mit einem todesähnlichen Schlaf der Trägheit zu kämpfen habt, nehmt Christum, und ihr seid geheilt. Hier treffen alle Dinge zusammen, und in allen diesen Dingen können wir sagen: «Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschel.»

Ich bin noch nicht fertig, denn Myrrhen wurden im Morgenlande zur *Verschönerung* gebraucht. Wir lesen von der Esther, ehe sie dem Ahasveros zugeführt wurde, daß sie samt den Jungfrauen die Weisung erhielt, sich vorzubereiten, und dazu gebrauchte sie unter anderem Myrrhe. Die orientalischen Frauen glaubten, daß sie Falten und Flecken von dem Gesicht entferne, und sie gebrauchten sie beständig zur Vervollständigung ihrer Reize. Ich weiß nicht, wie das sein kann; aber das weiß ich, daß den Gläubigen nichts so schön macht als sein Umgang mit Jesu. Er ist schön in Gottes Augen, in den Augen der Engel und in den Augen der Menschen. Ich kenne einige Christen, mit denen umzugehen eine große Wohltat ist. Laßt mich euch sagen, daß der beste Maßstab für die Nützlichkeit eines Christen in dem Grade zu finden ist, in welchem er mit Jesu gewesen ist und von ihm gelernt hat. Sagt mir nicht, daß es der Gelehrte oder der Mann der Beredsamkeit oder der Reiche ist, sondern der wirklich starke Mann ist der Mann Gottes. Der mit Jesu gewesen ist, der ist eine Säule in der Gemeinde und ein Licht der Welt.

Und ich darf diesen Punkt nicht schließen, ohne zu sagen, daß die Myrrhe sehr wohl wegen ihrer *Verbindung mit dem Opfer* als ein Emblem von unserem Herrn angesehen werden kann. Die Myrrhe gehörte zu den köstlichen Heilmitteln, die zur Bereitung des heiligen Öls zur Salbung der Priester verwandt wurden, und ebenso zu dem Räuchwerk, das beständig vor Gott brannte. Es weist das hin auf den Charakter Christi als das Opfer, welches allem zugrunde liegt, das Christum seinem Volk köstlich macht. Du Lamm Gottes, unser Opfer, wir müssen dein gedenken!

2. Mit dem allen ist sicherlich genug über die Myrrhe gesagt worden. Habt noch Geduld, da wir eben noch bemerken müssen, daß er ein *Myrrhenbüschel* genannt wird, oder auch, wie einige übersetzen: Ein Beutel Myrrhen oder eine Büchse Myrrhen.

Es gab drei Arten von Myrrhen: Die Myrrhe im kleinen Zweiglein als Sträußchen, die, wenn sie verbrannt wurden, einen lieblichen Duft ausströmten; dann die Myrrhe als getrocknete Spezerei und dann drittens die Myrrhe als flüssiges Öl. Wir wissen nicht, auf welche Art hier Bezug

genommen wird. Aber warum heißt es, «ein *Myrrhenbüschel*»? Zunächst *wegen der Menge*. Es ist nicht ein Tröpflein, sondern eine Flasche voll, nicht ein winziges Stielchen oder eine einzelne Blüte, sondern einen ganzen Büschel. In Christo ist genug für meine Bedürfnisse.

Ein Büschel ferner wegen der *Mannigfaltigkeit*, denn in Christo ist nicht nur das Eine, das Not ist, sondern «ihr seid zur Fülle gebracht in ihm» (Kolosser 2,10), in ihm ist alles Nötige. Nimm Christum in seinen verschiedenen Ämtern, und du findest eine wundervolle Mannigfaltigkeit: Prophet, Priester, König, Bräutigam, Freund, Hirte. Nimm ihn in seinem Leben, in seinem Sterben, in seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkunft, in seinen Vollkommenheiten: Sanftmut, Mut, Selbstverleugnung, Liebe, Treue, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit – in jedem Fall ein Büschel. Er ist wegen seiner Mannigfaltigkeit «ein Myrrhenbüschel».

Er ist ferner ein Büschel Myrrhen wegen *der Bewahrung und Erhaltung und Dauer* – nicht lose Myrrhen, die herabfallen, auf denen herumgetreten wird, sondern Myrrhen zusammengebunden, als ob Gott alle Vollkommenheiten und Vortrefflichkeiten in seinem Sohn zusammengebunden hätte; nicht auf die Erde geschüttete Myrrhe, sondern Myrrhe in einer Büchse, bewahrt in einem Kästchen. Die Kraft und Vortrefflichkeit, die von Christo ausgeht, ist heute noch ebenso stark wie an dem Tage, da das Weib seines Kleides Saum anrührte und geheilt wurde. Er kann heute noch «vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen» (Hebräer 7,25).

Ferner ein Bündel Myrrhen, um zu zeigen, *wie fleißig wir davon nehmen sollten*. Wir müssen ihn gleichsam zusammenfassen, unsere Gedanken von ihm und unsere Erkenntnis von ihm wie unter Schloß und Riegel halten, damit uns der Teufel nichts davon stehle. Wir müssen Worte aufsammeln, seine Anordnungen schätzen, seinen Vorschriften gehorchen – alles zusammenbinden und ihn als einen köstlichen Büschel Myrrhen beständig bei uns behalten.

Und doch wieder ein Büschel Myrrhen wegen *der Besonderheit*, als ob er nicht für jedermann gewöhnliche Myrrhe wäre. Nein, nein, nein; hier ist auszeichnende, unterscheidende Gnade, einen Büschel zusammengebunden für sein Volk und bezeichnet mit dessen Namen vor Grundlegung der Welt. Ohne Zweifel ist hier eine Anspielung auf das Riechfläschchen, das in jedem Land gebraucht wird. Jesus Christus gibt seinen Geruch nicht jedermann, sondern denen, die es verstehen, den Pfropfen zu lüften, die es verstehen, in die Gemeinschaft mit ihm einzugehen und vertrauten Umgang mit ihm zu haben. «Mein Geliebter ist mir ein Fläschchen Myrrhen.»

Aber ich fürchte, euch zu ermüden, besonders die, welche von meinem Gegenstand nichts verstehen. Es sind hier etliche, die nicht mehr von dem, was ich sage, verstehen wie etwa ein Mohammedaner. Sie hören jetzt wie von einer neuen Art Religion. Die Religion Christi ist so hoch über ihnen wie der Pfad des Adlers über dem des Fisches; aber ich vertraue, daß solche hier sind, die mich verstehen.

III.

Unsere dritte Bemerkung sollte sein, daß mit dem Gefühl von Christi Köstlichkeit **ein Bewußtsein des Besitzes** verbunden ist. Es heißt: «Mein Geliebter.» Mein Zuhörer, ist Christus *dein* Geliebter? *Ein* Heiland, das ist gut; aber *mein* Heiland, das ist das Beste von allem. Was nützt mir das Brot, wenn es nicht mein ist? Dann kann ich Hungers sterben. Was hat Gold für einen Wert, wenn es nicht mein ist? Dann kann ich doch im Armenhaus sterben. Diese Köstlichkeit muß *mein* sein. «Mein Geliebter.» Hast du je mit der Hand des Glaubens Christum erfaßt?

Brüder, wollt ihr ihn heute wieder nehmen? Ich weiß, ihr wollt. Ich wünschte, daß auch die, die ihn noch nie genommen haben, ihn jetzt nehmen und sagen: «*Mein* Heiland!» Hier ist sein Sühnopfer, das freiwillig für euch geopfert ist. Möchtet ihr Gnade genug haben, es anzunehmen und zu sagen: «Mein Heiland, mein Heiland!» Hat dein Herz ihn genommen? Es ist wünschenswert,

daß wir beide Hände gebrauchen, die Hand des Glaubens und die Hand der Liebe, denn das ist die rechte Umarmung, wenn wir beide Hände um den Geliebten legen. Sprech nicht von einer Religion, die im Kopf wohnt, aber nie ins Herz kommt; sie wird dir nie den Himmel bringen. Es muß nicht nur heißen: «Ich glaube dies und das», sondern auch: «Ich liebe.»

Aber dies ist nicht das einzige Wort. «Mein Geliebter ist *mir* ein Myrrhenbüschel.» Vielen ist er das nicht, sondern nur eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Ein dreibändiger Roman ist ihnen lieber als dieses Buch. Sie gehen lieber ins Theater oder zum Tanz, als daß sie Gemeinschaft mit ihm suchen. Nun, sie mögen erwählen, was sie wollen, denn jedes Geschöpf hat so sein eigenes Vergnügen; *mir* aber, *mir* ist er ein Myrrhenbüschel, und wenn kein anderer ihn so findet, *mir* wird und soll er es sein. Der Ungläubige sagt: «Es ist kein Gott.» Der Atheist möchte mich verspotten. Sie mögen sagen, was sie wollen; aber *mir* ist mein Geliebter ein Myrrhenbüschel. Ich weiß, es gibt etliche, die da sagen, sie haben ihn erprobt und ihn nicht köstlich erfunden; sie haben sich deshalb von ihm gewandt und sind zur Welt zurückgegangen, weil sie nichts Begehrteswertes an Christo fanden; aber *mir* ist mein Freund ein Myrrhenbüschel. O Christ, was du nötig hast, das ist eine persönliche Erfahrung, eine positive Erfahrung, und keine Religion ist auch nur einen Strohalm wert, welche nicht aus deiner Seele entspringt. Ja, du mußt sagen können: «Mag die ganze Welt irre gehen; aber *mir* ist mein Geliebter ein Myrrhenbüschel.»

IV.

Der praktische Punkt soll den Schluß bilden. **Ein Bewußtsein des Besitzes und des Genusses wird den Christen stets veranlassen, beständige Gemeinschaft zu wünschen.** «*Er*» oder richtiger «es soll zwischen meinen Brüsten ruhen». Die Gemeinde sagt nicht: «Ich will dieses Myrrhenbüschel auf meine Schultern nehmen.» Christus ist dem Christen keine Last. Sie sagt nicht: «Ich will dieses Myrrhenbüschel auf den Rücken nehmen» – die Gemeinde hat nicht Ursache, Christum vor ihrem Angesicht zu verbergen. Sie wünscht ihn zu haben, wo sie ihn sehen kann, ihrem Herzen nahe. Das Myrrhenbüschel soll auf meinem Herzen liegen, und da soll er immer seinen Platz haben. Ich vermute, daß dieser Ausdruck drei Dinge bezeichnet. Es ist der Ausdruck des *Verlangens*, des Verlangens, beständig das Bewußtsein von Christi Liebe zu haben. Trägst du nicht dasselbe Verlangen in dir? Wenn du erst einmal Christum geschmeckt hast, wirst du das Bedürfnis fühlen, solange du lebst, dich an ihm zu weiden. Mein Verlangen ist, daß Jesus von früh bis spät bei mir bleibe, und ist das nicht auch dein Verlangen?

Aber dann ist es auch ihr *Vertrauen*. Sie scheint zu sagen: Es wird so bei mir bleiben. Ihr mögt die sichtbare Gemeinschaft mit Christo unterbrechen, aber Christus wird nie von seinem Volk sich zurückziehen, sondern wird ihm zu allen Zeiten treu bleiben. Er mag sein Auge schließen und sein Angesicht vor euch verbergen; aber sein Herz wird nie von euch weichen. Er hat euch wie ein Siegel auf sein Herz gedrückt und wird euch das je länger je mehr zum Bewußtsein bringen.

Dies ist schließlich auch ein *Entschluß*. Sie wünscht, sie glaubt und sie entschließt sich auch. Herr, du wirst mit mir sein und du sollst mit mir sein. Brüder, wollt ihr nicht heute den Entschluß fassen, in Gottes Kraft Christum eng zu umschließen? Sprech nicht, während ihr heimgeht, über allerlei Unwichtiges, verbringt den übrigen Teil des Tages nicht mit Torheit und Eitelkeit, sondern laßt eure Seele sich gründlich zu Christo halten und zu nichts anderem als zu Christo. Sucht ihn festzuhalten, bis ihr euer Haupt aufs Kissen legt. Und morgen früh werden eurer viele an die Arbeit gehen, und wenn ihr in die Werkstatt oder in die Fabrik eintretet, sagt ihr: «Nun muß ich den Meister lassen.» Nein, tut es nicht, laßt ihn nicht los, sondern haltet ihn fest, wenn eure Hand den Hammer schwingt und eure Finger die Nadel halten; haltet ihn fest, auf dem Markt oder im Kontor (Büro), an Bord des Schiffes oder auf dem Felde, laßt ihn nicht los. Ihr könnt ihn

den ganzen Tag bei euch haben. Die Mohammedaner tragen gewöhnlich einen Teil des Korans um ihren Hals, und als einer von ihnen zum Christentum bekehrt ward, steckte er sein Neues Testament in einen seidenen Beutel und trug es ebenso. Wir bedürfen solcher äußeren Zeichen nicht, aber laßt uns allezeit den Heiland da haben als ein Mittel gegen alles Böse; sucht seine selige Gemeinschaft und heftet ihn wie einen Stern auf eure Brust als eure Ehre und Freude.

Ich bin fertig, aber ich muß noch ein Wort für die Unbekehrten haben. Hier sind etliche, die sagen können: «Ich will Christum immer auf *meiner Zunge* haben.» Weg mit der Zungenreligion, ihr müßt ihn auf dem Herzen haben. Hier sind etliche, die da sagen: «Ich hoffe, ich werde Christum *in aller Ewigkeit auf dem Herzen* haben.» Ihr könnt das nicht, wenn ihr ihn jetzt in der Zeit nicht so habt. Wenn ihr ihn in diesem Leben verachtet, wird er euch in der zukünftigen Welt verwerfen, und wenn er ruft und ihr euch weigert, dann wird er schweigen, wenn ihr eines Tages ruft. Findet euch nicht ab mit einem blossen Verlangen, liebe Freunde! Einige von euch fühlen bloss den Wunsch nach Gemeinschaft und nichts mehr. Wünsche Christus nicht nur, sondern erlange ihn. Lass dich nicht plötzlich abhalten durch den Gedanken: «Ich möchte ihn in meinem Herzen haben»; gönne deinen Augen keinen Schlaf, deinen Augenlidern keinen Schlummer, bis du Christum im einfältigen Glauben als dein alles in allem angenommen hast.

Möchte der Herr diese armen Worte um Jesu willen segnen! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Ein Bündlein Myrrhen

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch